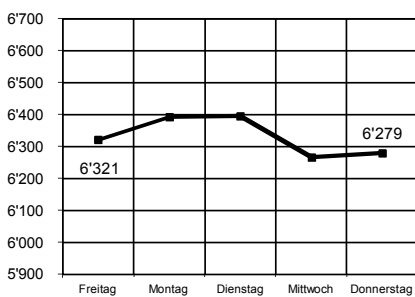


## FINANZWOCHE

mitgeteilt von der Clientis Bank Oberaargau

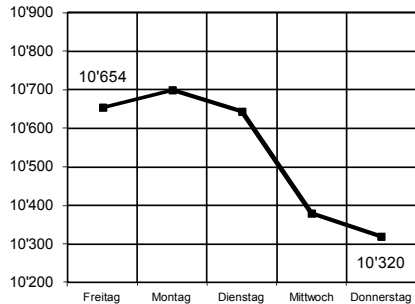
## SMI

**Börse Schweiz – Schweizer Börse im internationalen Vergleich stark im Kurs**

Das Hoffen auf dauerhaften Aufschwung und Bangen um konjunkturbremsende Einflüsse hat auch in den letzten Tagen das Geschehen an den Finanzmärkten geprägt. Die Schweizer Börse hat diese Woche im internationalen Vergleich die Nase vorn. Dies Dank den vorteilhaften Zwischenergebnissen aus der Nahrungsmittel- und Pharmabranche.

Es scheint, dass diese Papiere von vielen Aktienhändlern als Zufluchtsort gewählt wurden, denn am Dienstag blieben während der ganzen Handelszeit Unsicherheiten über die Interventionen der amerikanischen Notenbank Fed bestehen. Für die Börsenteilnehmer ist es weiterhin knifflig, die teils gegenläufigen Tendenzen von Konjunkturindikatoren, Wirtschaftsdaten und Währungsverschiebungen in eine Gesamtschau zu verdichten.

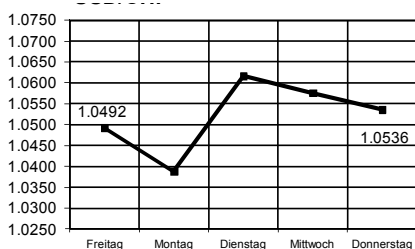
## Dow Jones

**Börse New York – Appetit auf McDonald's angeregt**

Zu Wochenbeginn ist der US-Aktienmarkt auf den höchsten Stand seit Mitte Mai geklettert. Kursavancen gab es, obwohl viele Anleger im Vorfeld der Offenmarktausschussitzung der Notenbank Fed zurückhaltend agierten. Die erfreulichen Umsatzzahlen von McDonald's trugen nicht zuletzt dazu bei. Die weltgrösste Restaurantkette hat im Juli auf vergleichbarer Fläche

7% mehr verkauft und damit die Analystenerwartungen in den Schatten gestellt. Auch im Heimmarkt USA nahm der Absatz stärker als erhofft zu. Am Dienstag begann der Handel dagegen verhalten: Nach zwei Stunden notierte der Dow Jones rund 0.7% im Minus. Mit Spannung wurde die Sitzung des Fed erwartet, das über seine Einschätzung zur Wirtschaftslage und der geplanten Geldpolitik informierte.

## USD/CHF

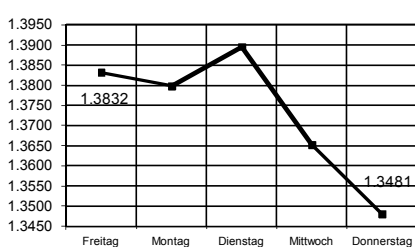


## Kurse

		Ankauf	Verkauf
Freitag,	6. August 2010	1.0342	1.0642
Montag,	9. August 2010	1.0238	1.0538
Dienstag,	10. August 2010	1.0466	1.0766
Mittwoch,	11. August 2010	1.0426	1.0726
Donnerstag,	12. August 2010	1.0386	1.0686

Tendenz ↗

## EUR/CHF



## Kurse

		Ankauf	Verkauf
Freitag,	6. August 2010	1.3652	1.4012
Montag,	9. August 2010	1.3618	1.3978
Dienstag,	10. August 2010	1.3716	1.4076
Mittwoch,	11. August 2010	1.3473	1.3833
Donnerstag,	12. August 2010	1.3301	1.3661

Tendenz ↘

**Alles dreht sich um die Kartoffel**

Heute Samstag, 14. August, wird in Aarwangen im Rahmen der «Muemetu-Chilbi» zum fünften Mal die Schweizermeisterschaft im Kartoffelhandgraben ausgetragen. Von 11 Uhr bis 16 Uhr finden die Qualifikationen der Einzel- und Teamwettbewerbe statt. Die Finalkämpfe stehen zwischen 16.30 Uhr und 17.30 Uhr an. Die Sieger werden ab 18.15 Uhr bekanntgegeben. Um 19 Uhr steht der Auftritt der Rohrbacher Band «Swiss Power» auf dem Programm und um 20 Uhr findet mit der Wahl der zweiten Schweizer Kartoffelkönigin ein weiterer Höhepunkt statt. Nach der Krone greift auch die Eriswilerin Marlene Heiniger (unser Bild). Vor kurzem hat sie ihre Ausbildung zur Kauffrau bei der Eriswiler Gemeindeverwaltung als beste Berufsmaturandin ihres Lehrjahrgangs abgeschlossen (der «UE» berichtete). Ob sie diesem grossen Erfolg heute in Aarwangen einen weiteren hinzufügen kann? Rund um den vielseitigen Anlass wird den Besucherinnen und Besuchern einiges geboten: Marktstände, Rössli Spiel, und ein Schiessbudenbetrieb sorgen für Abwechslung. Für musikalische Unterhaltung sind unter anderem die «Örgelknacker Hubuste» zuständig, selbst eine Guggemusik wird nicht fehlen.

Bild: zvg/Text: UE

## ROMAN

**Vo Chüechle und Jasse  
Vo Gärn-Haa und Hasse  
Es paar Gschichtli us em Dorfläbe**

Von Werner Jakob May

4

Ei Chnöplätz umen anger isch jetz i d Pfanne und wider drus und vo dert i ne grosse, wysse Chindbetti-Chorb gwanderet, für ne i däm vieregge Behältnis us gschundtne Wydli sorgfältig lo abzchaute.

Eso vo Hang Chnöplätze, oder Fasnachtschüechli, uszieh isch früecher i de Burehüser aus grossi Kunscht betrachtet worde, und wär se beherrscht het, het de öppis goute by de Bruefskolleginne.

Me isst ou hütt no gärn Chnöplätze, aber die sy die meischte i de Maschine by de Grossverteiler gmacht worde. Und hütt seit me ne drum nume no «Fasnachtschüechli», wüu si, eso um d Fasnachtszyt ume, gäng i ds Sortimant vo de Beckerie und de grosse Läde chöme.

Und werum dass das huchzarte, fasch durchsichtige, kreisrunde Gebäck, mit echly Schtoubzucker druffe, Fasnachtschüechli heisst, isch sicher de meischte unbekannt.

Das chunnt us der katholische Zyt. Denn het me vo der Fasnacht, oder echly genauer, vom Äschermidwuche ewägg bis zu der Oschtere müesse faschte, das heisst, dass me denn

nume ganz eifachi Schpyse und jo keis Fleisch het dörfe ässe, für mit dere Entsagig vo aune lybleche und fleischleche Gnüss Lyb und Seeu z reinige. Ou Sauz hätt me keis söue bruuche, wüu das ou scho zu de lybleche Gnüss ghört het. Do dermit het d Chile ds Vouk eso richtig wöue zur Demuet zwinde und unger em Dume bhaute. Die glychligi Chile het de aber synerzyt e ganze Huuffe Hingertürli offe glo, für de geischtleche Herre und der Fürschlechekeit die Fasnachtszyt nid au zu schwär z mache.

Fleisch, wo nid vo Söigetier cho isch, het me dörfe ässe. Äbe, vor auem Fisch und Gflügu.

Ou ds Fleisch vo Biber und de Fischtoter, wo doch sicher äbefaus Söigetier sy, het de i däm Sinn nid aus Fleisch goute, mit der Begründig, die Tier läbi jo im Wasser, auso sygin es Fischartigi, auso dörf me se ou i der Fasnachtszyt ässe.

Nume, uf em Land, wär isch i dere Zyt, vom gwöhnleche Vouk, scho zu Fisch cho? Und derzue hei d Fischereirächt entwäder de Landvögt oder der Chile ghört, und die hei de yfersüchtig drüber lo wache, dass nid öppe Unbefuegti verbottenerwys es Schwänzli us em Bach zoge hei, und das wäre de wider die ungerordnete demuet- und zinspflichtige und sicher ou glägetlech nach ume Schtückli Fleisch gluschtige Buure gsy.

Und d Hühner het me denn ou nid gmetzet, süsch het me de im Früehlig d Eier ggässe gha.

Us dere Zyt schtamme jetz äbe üser Fasnachtschüechli. Die einte phoupte, do dermit heig me vor em grosse Faschte no einisch eso richtig wöue guet läbe, und drum heig me de aube am letschte Obe, bevor um Mitternacht d Fasnachtszyt het agfange, no ufgschötüt was Chuchi und Chäuer het häregä, und do derzue heigen äbe de ou d Fasnachtschüechli ghört. Und drum heissi die eso.

Me brucht jo nume öpper z Rot z zieh, wo das de ganz genau wüsst, nume, für

üsersch Chüechli-Gschichtli isch das haub so wichtig. Und i by äbe nid katholisch.

Mit der katholische Zyt sy ou d Fasnachtsvorschrift im Bärnbiet verschwunde, und us de Fasnachtschüechli sy glii druuf, im Bärnbiet, üser Chnöplätze worde.

Aber wohär de der ehnder bärnisch Name «Chnöplätze» für das schwümmend i Fett bachne, zarte Gebäck? Das chunnt vo der Machart här.

Früecher, äbe denn, wo das Gschichtli dervo handelt, het me sech no nid chönne vorschtöue, dass die Chüechli de einisch, i ganz ferner Zuekunft, chönnti mit der Maschine gmacht wärde.

Äbe, und grad us däm Grund isch ds Marthi vom Waudhuus säub Vormittag uf e me echly bequemere Schtueu ghocket, het vorhär ganz suberi Chleider agleit und het vo ein Bei der Fuess uf en es Schämeli gschötüt.

Über das höher glägne Chnöi isch es subersch Chuchitüechli gschpreitet worde, und dert druffe het ds Marthi es Hämpfeli vo däm Chnöplätze-Chüechliteig agfange uf aune Syte glych-mässig über das ufbookete Chnöi abe uszieh, bis me derdür het chönne Zytig läse. Mit vüu Gschick und Fachwüsse het son e Chnöplätz-fabrikantin gäng grad sövu Teig us der Schüssle gno und uf ds ufbookete Chnöi gleit, dass de ds Ändprodukt exakt d Grössli und d Form vo der schwarzblächtige Chüechlipfanne gha het.

Und öppe rysse het de die huchdünni Teigschicht nid dörfe. Wenn das gscheh isch, het me der Teig wider zsämknüttet und het vor agfange.

Und genau vo dere echly kompliziert erklärte Machart här chunnt der Name Chnöplätz, wüu me se äbe, wie gseit, zringet über nes Chnöi abe uf au Syte huchdünn und müglechscht rund het müesse uszieh.

Wo me mit dene runde Chüechli isch fertigt gsy, isch me hinger d Schlüfferli. Das isch de echly es handfeschters Ge-

bäck. Sicher isch no ehnder öppe bekannt, wie me Schlüfferli macht, aus das by de Chnöplätze no chönnt der Fau sy.

Wenn i die Machart ou no wett afo erkläre, de chönnt's de Läserer und Läserer gä, wo das säuber vüu besser wüsse und chöi, und drum möchte i do dermit niemer längwile oder mi sogar no blamiere.

Jetzt isch es langsam gäge Mittag gange, und d Züpfle, wo scho am früeche Morge sy i Ofen cho, hei bereits uf der Vorloube usse abgchautet gha. Em Mannevouch sy Schstrategii isch uf-gange.

Wo me vor öppe ere Schtung zum Znüüni grüefet het, isch kei einzige uf de Ohre ghocket, und e jede vo dene Schtöpfle, wi ds Deck-Setti de Manne mängisch gseit het, isch uf sy Rächtnig cho.

Si sy sogar ihrer Pflicht und Schouidigkeit ou i punkto Höflichkeit nochecho und hei die Produkt vo dene Chüechli-Eufe mit tropfende Mulegge und mit us Verzückig verdrähite Ouge grüehmt, dass fasch d Schwarte krachet hei.

Im Usego hei si sech no zilet demonstrativ und gnüsslech mit beidne Häng dert drüber gschtriche, wo me drunger so landlöufig der Mage het chönne vermuete. He jo, vilicht het de derdür no ne zuesätzlechi Belohnig useglegt, me me dene guete Chuchigeischer echly um e Bart gschtriche isch, ou we dä gflattiertnig Bart by dene Froue nume afe asatzwys isch vorhande gsy, und ou we me dene Bartregere no churz vorhär der gewünschtig Byschtang het ungerlüffe gha.

Aber d Froue sy jo äbe de nid eso gsy. Si hei ihrer Pappheimer z guet kennt, für sech do im nachhinein no wöue mit hingerhääg Tue a ne z räche. Si (äbe, d Pappheimer) hei jo de dernäbe ihri Sach rächt gmacht.

D Grossmueter het ihri Wösch ou über Ort gha, und ds Lydia vom Schtöckli isch scho gsy cho froge, ob es nid öppis chönnt häuffe, es hätti guet Zyt.

Me het die Hüufeschtelig gärn agno und em Lydia uftritt, de grad nach em Ässe der gross Schtubetisch z decke. Tischtuech und Gschirr sygi uf em Ofetritt scho parat.

D Choschtgägere, oder, wie scho atönt, d Schtubete-Froue, erwarti me so uf die haubi Zwöi, und äs, ds Lydia, söu nume grad do blybe und mit ihne z Mittag ässe. De heig es das Glöif i ds Schtöckli hingere und wider zrug nid zwöi Mou und müess dert nid ou no go afüere für z choche.

Ds Marie und ds Lydia sy i der Bure-Schtube gschtange, und ds Marie het a de Finger abzöt, für wie vüu Pärsonne me der Tisch müess decke:

«Do wär einisch ds Hermine vom Hubu, de ds Frida vom Schutz, ds Bärgli Anna und ds Elise vo der Bächle», het ds Marie bereits vier Finger vo der rächte Hang i d Höchi gschtreckt. «Hoffetlech cha sech de ds Hermine echly in Egi ha und lot nid linggs und rächts Chläpf lo flädere, wien es sech das gwöhnt isch.

Es wär mer drum de zwider, wenn äs und ds Setti sech i d Hoor groteti. He jo, eso um ds Muu ume sy das drum preis zwo glychlige, nume, ds Setti isch mer de einewäg no die lieber. Das isch drum die Gschyderi vo beidne.» Aber sofort het sech ds Marie wider a syner Pflichten erinnert. Es isch wyter gfare im Ufzöue wän me aus erwarti: «De wär no ds Annegret vom Bifang, und äbe ds Deck Setti und de mir vieri. Du Lydia und d Grossmueter, ds Marthi und ig. Auso im Ganze zächni. Die hei grad schön Platz um e Tisch ume, und eso hei mer'sch eigetlech ou dänkt gha.»

Fortsetzung folgt